

# mittendrin

Ausgabe 05/2010  
Informationen des  
Bezirksvorstandes  
und der BVV-Fraktion  
DIE LINKE Berlin-Mitte

## 65 Jahre **Befreiung** 1945 – 2010

DIE LINKE KINONACHT

– Programm auf der letzten Seite

**BABYLON 8. Mai**

am Rosa-Luxemburg-Platz **Eintritt frei**  
ab 18 Uhr [www.linkekinonacht.de](http://www.linkekinonacht.de)

# Stätten der Erinnerung

Gedenkorte in unserem Stadtbezirk



Foto: Archiv

**Das Denkmal der grauen Busse sollte in ganz Deutschland auf die »Euthanasie-Aktion T4« der Nazis aufmerksam machen.**

**I**n der Rosenstraße in Mitte erinnert ein Denkmal der Bildhauerin Ingeborg Hunzinger an den mutigen Protest Berliner Frauen gegen die Verhaftung ihrer jüdischen Angehörigen.

In der sogenannten »Fabrikaktion« am 27. Februar 1943 hatten Gestapo und SS in Berlin in rund 100 Betrieben Juden verhaftet, die hier Zwangsarbeit verrichteten. Insgesamt wurden bei dieser Großrazia mehr als 8.000 Juden inhaftiert. Sogenannte »Mischlinge«, die mit »arischen« Partnern verheiratet waren oder »arische« Elternteile hatten, verbrachte man vor ihrer geplanten Deportation in die Vernichtungslager in das ehemalige jüdische Wohlfahrtsamt in der Rosenstraße. Der Tage anhaltende Protest der Frauen vor dem Gebäude erreichte schließlich die Freilassung der Inhaftierten. Jährlich am 27. Februar gedenken Berlinerinnen und Berliner an diesem Ort der Opfer des Faschismus und des mutigen Widerstandes gegen das faschistische Terrorregime.

## »T4« – Gedenkstätte

Diese Abkürzung steht für Tiergartenstraße 4. Hier befand sich die geheime Zentraldienststelle der Nationalsozialisten, in der die systematische Massentötung psychisch kranker und geistig behinderter Menschen unter dem beschönigenden Begriff »Euthanasie« geplant und organisiert wurde. Bis zum Kriegsende fielen mehr als 200.000 Patientinnen und Patienten von Kliniken und Anstalten – Frauen, Männer und Kinder – diesem Verbrechen zum Opfer. Heute erinnert an dem historischen Ort der Tiergartenstraße 4, vor der Philharmonie, eine in

den Boden eingelassene Gedenktafel und eine nachträglich den Opfern gewidmete Plastik von Richard Sierra sowie eine Informationstafel an die »Euthanasie«-Verbrechen des Nationalsozialismus. Das Geden-

**Blick aus dem Amt:**

## Lebendiges Erinnern und Gedenken

**D**er 65. Jahrestag der Befreiung ist Anlass zum Erinnern und Gedenken und um uns bewusst zu werden, dass Frieden, Demokratie und soziale Gerechtigkeit jeden Tag hart erkämpft werden müssen.

Die Lehren der Geschichte lebendig zu erhalten und dafür zu sorgen, dass Rechtsextremismus, Rassismus und Antisemitismus nie wieder eine Chance erhalten, ist alltägliche Aufgabe politischer Bildungsarbeit. Wenn sich junge Menschen wie am Nauener Platz für die Umgestaltung der Freiflächen rund um die Jugendfreizeiteinrichtung »Haus der Jugend« einsetzen, wenn sich Jugendliche und junge Erwachsene wie im »Werk 9« für den Erhalt ihrer Jugendfreizeiteinrichtung engagieren, indem sie Verantwortung für sich und andere übernehmen, so ist das gelebte Demokratie. Wenn junge Menschen wie im Jugendclub Karame »Geschichte neu entdecken«, indem sie Bezüge zur Gegenwart und zu ihrer eigenen Herkunft und Geschichte herstellen, so ist das verbunden mit dem Erwerb lebenslang wichtiger Erfahrungen und Kompetenzen. Dies sind nur einige wenige Beispiele aus dem Bezirk Mitte, wie sich junge Menschen mit der Geschichte und dem

ken an die Opfer der NS-»Euthanasie« und die Information über die Mörder an diesem historischen Ort wird von Vertretern der Betroffenenverbände und Fachleuten seit längerem als unbefriedigend eingeschätzt. An Senat und Bundesregierung erging der Aufruf, einen Wettbewerb zur künstlerischen Gestaltung eines Gedenk- und Dokumentationsortes am Standort der T4-Zentrale auszuloben und durchzuführen. Das steht noch aus.

## Städtischer Urnenfriedhof Seestraße

Die Weddinger Widerstandskämpfer Theo Thiele und Max Urich, der Antifaschist und Funktionär der Gruppe »Neu Beginnen«, Werner Peuke, sowie die im Widerstand umgekommenen Kommunisten Otto Schmirgal und Albert Kayser haben hier ihre Ruhestätte. Erhalten geblieben sind auch die Gräber der hingerichteten Widerstandskämpfer der Uhrig-Gruppe Otto Lemm und Walter Budeus. Über die Opfer in weiteren Einzelgräbern ist wenig bekannt. Sie waren in den Zuchthäusern Brandenburg und Plötzensee hingerichtet worden oder kamen in den KZ Buchenwald, Neuengamme und Sachsenhausen ums Leben.

**Elke Reuter**

Hier und Heute auseinandersetzen.

Sich nicht abfinden mit den Problemen dieser Gesellschaft, hinzuschauen und sich mit demokratischen Mitteln für Veränderungen einsetzen, dabei Toleranz und Respekt zu erlernen und zu erfahren und Verantwortung für sich und andere zu übernehmen und dabei keinen auszugrenzen, das ist für mich die lebendigste Form des Erinnerns und Gedenkens. Es ist Aufgabe der Politik und jedes Einzelnen von uns, die Rechte junger Menschen anzuerkennen, sie zu stärken und ihre Interessen, Fragen und ihre Forderungen nach Chancengleichheit beim Zugang und beim Erwerb von Bildung, Ausbildung und Beruf ernst zu nehmen, ihre Interessen und Talente zu fördern und sie an Entscheidungen, die sie und ihre Zukunft betreffen, zu beteiligen. Das ist die beste Voraussetzung dafür, Rechtsextremismus, Rassismus und Antisemitismus für immer den Boden zu entziehen.

**Petra Schrader**  
Bezirksstadträtin  
für Jugend



Foto: Archiv

# Was für ein Tag!

Unser Gelöbnis: Nie wieder Krieg!



Foto: privat

Der Autor 1946 in britischer Uniform.

**D**en Tag des Sieges erlebte ich als deutscher Freiwilliger in der Britischen Armee, ungeduldig wartend auf meinen Einsatz als Dolmetscher. Ob damals die Sonne schien? Ich weiß es nicht mehr. Mein Gedächtnis aber hat einen herrlichen Tag bewahrt, strahlende Gesichter, feiernde Menschen überall auf der Insel.

Wie gut konnten wir diese unbändige Freude mitempfinden! Zwar ist dem Inselreich die Besetzung durch Nazi-Truppen erspart geblieben, aber bis zum Kriegsende gab es schwere Verluste bei den Kämpfen. Der Bombenkrieg forderte tausende Opfer unter der Zivilbevölkerung, zerstörte viele Städte. England war Ziel der V-Waffen, gegen die damals keine Abwehr möglich war. Nun hatte das alles ein Ende. Überall trafen sich die Menschen zu spontanen Massenfeiern wie wohl nie zuvor und kaum je danach.

**Kein Zurück in die Vorkriegszeit!**

Meine Einheit lag in South Wales. Ich hatte

einen dienstfreien Tag, besuchte eine Versammlung der Labour Partei. Das Thema: die Nachkriegsordnung in Großbritannien und Europa. Der Saal bis auf den letzten Platz gefüllt. Aufbruchstimmung! Kein Zurück in die Vorkriegsverhältnisse mit Krisen und Arbeitslosigkeit! Nie wieder Beschwichtigung von Aggressoren! Reformen müssen her, nicht zuletzt soziale! So die vorherrschende Meinung, vor allem bei Labour, Linken, Gewerkschaftern und auch bei vielen Liberalen. Damals waren sie in England eine Macht, in den hochindustrialisierten Regionen und Bergbaugebieten wie Wales allemal. Nur so ist zu begreifen, warum

Winston Churchill, dessen Verdienste im Krieg doch in England und weltweit anerkannt wurden, bei den Unterhauswahlen abgewählt wurde. Er war Repräsentant einer diskreditierten konservativen Politik.

Die Stimmung im Lande wurde von der internationalen Lage wesentlich beeinflusst. Noch schien die Koalition mit der UdSSR und den USA zu halten. Auch das Ende des Krieges gegen Japan zeichnete sich ab. Außerordentliche Sympathien genossen die Völker der Sowjet-Union. Sie galten als die Befreier der Menschheit vom deutschen Faschismus, als glänzende militärische Sieger von Stalingrad bis Berlin. Viele Briten sahen sie als natürliche Verbündete. All das kam zur Sprache in dieser Labour-Versammlung und sicher nicht nur dort.

**Was wird nun aus Deutschland?**

In England wurde das kontrovers diskutiert. Sogar prominente Politiker meinten: Nur ein toter Deutscher ist ein guter Deutscher. Stärker vertreten war die Auffassung,

Deutschland solle in drei oder vier Teile aufgeteilt, das Industriegebiet ganz unter internationale Kontrolle gestellt werden, sonst bleibe es eine ständige Gefahr. Schließlich gab es eine Gruppe - namentlich auch Intellektuelle - die sich für eine Umschulung des deutschen Volkes stark machte. Das fanden auch Linke sympathisch. Aber ohne radikale Reformen, wie konnte das gehen? »Und was meint der hier anwesende deutsche Freund?« So die an mich gerichtete Frage. Ich antwortete sinngemäß: Als deutsche Anti-Nazis würden wir dafür eintreten, dass die Deutschen für eine friedliche Gesinnung gegenüber den Völkern gewonnen werden. Frieden soll von Deutschland ausgehen. Nie wieder sollen die Völker durch deutsche »Knobelbecher« bedroht werden. Das ist unsere Chance. Wir hoffen, dabei unterstützt zu werden. Die Worte eines damals 24-Jährigen fanden Beifall.

Wir blieben nicht bei Worten. Wie kehrten zurück nach Deutschland. Für viele von uns, insbesondere auch für jene jüdischer Herkunft, ein mutiger Entschluss. Die Beschlüsse der Potsdamer Konferenz, Deutschland als Einheit zu behandeln, zu entmilitarisieren, zu entnazifizieren und zu demokratisieren, bestärkten uns. Meinten wir doch, jedes enttrümmerte Haus, jede wieder in Gang gesetzte Maschine, jedes Buch eines antifaschistischen Schriftstellers zeugten vom friedlichen Aufbauwillen, bedeuteten einen Schritt zur Befreiung vom Nazi-Ungeist.

**Schwerter wurden nicht zu Pflugscharen**

Aber die Sache war schwieriger als gedacht. Die Deutschen hatten bis fünf nach Zwölf den Nazi-Krieg unterstützt, viele sahen nur die »Schmach« der Niederlage, fühlten sich eher unterdrückt als befreit. Als Dolmetscher in Kriegsgefangenenlagern bekam ich einen Vorgeschmack. Selbst bis in unsere Tage wollen nicht wenige unserer Landsleute nicht wahr haben, dass der Nazi-Krieg von Anfang bis Ende ein Verbrechen war. Doch wir ließen uns durch nichts und niemanden davon abbringen, um Herz und Verstand der Menschen zu kämpfen. Ich habe meinen Teil dazu beitragen können und habe das als großes Glück empfunden.

Schon bald nach 1945 legte sich der »Kalte Krieg« sich wie Mehltau über das Land, spaltete es. Machtstreben behielt die Oberhand. Schwerter wurden nicht zu Pflugscharen. Menschenverachtende Gewaltpolitik, militärisches Abenteuerium gefährden heute wieder das friedliche Zusammenleben der Völker. Davor darf niemand die Augen verschließen. Der Kampf geht weiter ...

**Hans Herzberg**



Fotos: Archiv

Am 11. November 1945 wurde das Ehrenmal mit einer Parade der alliierten Truppen eingeweiht

# Sowjetisches Ehrenmal im Tiergarten

Ehrendes Gedenken für 2500 im Kampf um Berlin gefallene Rotarmisten

**N**ach ihrem Sieg im Großen Vaterländischen Krieg errichtete die Rote Armee in Berlin drei Ehrenmale. Das erste war das Ehrenmal im Großen Tiergarten. Auf Beschluss des Kriegsrates der 1. Belorussischen Front wurde unter anderem der Bildhauer Lew Kerbel mit der Realisierung beauftragt.

Der Standort war nicht zufällig gewählt: Einerseits in Sichtweite zum zerstörten Reichstag, andererseits als Riegel zu der von den Faschisten projektierten Nord-Süd-Achse der geplanten Welthauptstadt Germania.

Hauptanliegen der Anlage war und ist die Ehrung der im Kampf um Berlin gefallenen Rotarmisten. 2.500 von ihnen fanden in diesem Ehrenhain ihre letzte Ruhe.

In der Mitte des Ehrenmals befindet sich eine acht Meter hohe Bronzestatue. Sie zeigt einen Rotarmisten mit geschultertem Gewehr. Ein deutliches Symbol: Der Kampf ist beendet, aber wir sind wachsam. Die daneben angeordneten kleineren sechs Stelen enthalten auf Vorder- und Rückseite Namen von Helden des Sturms auf Berlin der verschiedenen sechs Waffengattungen.

Bereits im Zugangsbereich sind zwei Sarkophage angeordnet, auf denen die Namen von Trägern des Goldenen Sterns eines Helden der Sowjetunion verzeichnet sind.

Alle Tafeln, auf denen die Namen von Gefallenen verzeichnet sind, tragen in goldenen kyrillischen Lettern jeweils die Inschrift: »Ewiger Ruhm den Helden der Roten Armee, die im Kampf um Berlin gefallen sind für die Freiheit und Unabhängigkeit der Sowjetunion.«

Direkt im Eingangsbereich sind zwei Kanonen und zwei Panzer vom Typ T 34, die die faschistische Wehrmacht das Fürchten lehrten,

## Dokumentiert:

*Auf Initiative der Linken wurde im April folgender fraktionsübergreifende Antrag durch alle Bezirksverordneten aus Berlin-Mitte beschlossen:*

## Zug der Erinnerung

Die Bezirksverordnetenversammlung von Berlin-Mitte begrüßt den Wunsch des gemeinnützigen Vereins »Zug der Erinnerung«, die Ausstellung an einem zentralen Bahnhof des Bezirkes (Alexanderplatz, Potsdamer Platz, Friedrichstraße oder Gesundbrunnen) für einen Tag, am 21. Mai, halten zu lassen. Der »Zug der Erinnerung«, der auf eindrucksvolle Weise an die mehr als eine Million Kinder erinnert, die aus ganz Europa in die Vernichtungs- und Konzentrationslager der Dritten Reiches deportiert wurden, gibt besonders Jugendlichen die Möglichkeit, sich aktiv mit diesen Ereignissen auseinanderzusetzen und eine demokratische Sichtweise auf die nationalsozialistische Vergangenheit zu entwickeln.

Die Bezirksverordnetenversammlung ersucht das Bezirksamt, geeignete Schulen und Jugendfreizeiteinrichtungen des Bezirkes über diesen Halt zu informieren und dafür zu werben, dass viele Jugendliche von der Möglichkeit eines Ausstellungsbesuches Gebrauch machen.

aufgestellt. Auch wenn es heute 65 Jahre zurück liegt, eine klare Aussage: Ein zweites Mal wird es nicht geben!

Das Ehrenmal wurde bereits am 11. November 1945 mit einer Parade der alliierten Truppen eingeweiht.

Nach Abzug der sowjetischen Truppen 1994 ging die Anlage entsprechend bilateralen Verträgen an die Stadt Berlin über, die sich zur Pflege und Unterhaltung des Ehrenmals verpflichtete. Nach einer umfassenden Sanierung Mitte der 90er Jahre präsentiert sich heute das Ehrenmal wieder in würdevoller Form.

**Denis Ruh**

**5. Mai, 20 Uhr**

## Festliches Konzert

zum 65. Jahrestag der Befreiung vom Faschismus

Das Moskauer Symphonie Orchester spielt Ludwig van Beethovens Egmont Ouvertüre, Klavierkonzert Nr. 5; Peter Tschaikowskis Violinkonzert D-Dur und Finale der 4. Sinfonie. Konzerthaus Berlin

*Karten im Konzerthaus und unter Telefon: 20672804*

**9. Mai, 11 – 22 Uhr**

## Deutsch-Russisches Volksfest

zum Tag des Sieges über den deutschen Faschismus

*Parkplatz Rosengarten, Puschkinallee, Treptower Park*

# Gedanken zum 8. Mai 1945

Moritz Mebel

## Ein Tag des Kampfes

**I**m Morgengrauen des 8. Mai wurden wir zum Chef der Politabteilung unserer Armee, Oberst Martynow, befohlen. Ich war damals Oberleutnant. Wir erfuhren, Hitlerdeutschland habe vor den Alliierten bedingungslos kapituliert. Die Kampfhandlungen müssen ab 12 Uhr des heutigen Tages an allen Fronten eingestellt werden. Die deutschen Truppen müssen sich dort ergeben, wo sie sich zu diesem Zeitpunkt befinden.



Merkwürdig, die so lange ersehnte Nachricht Martynows löste keinen Jubel aus. Noch wurde geschossen, die Kapitulation musste erst in die Tat umgesetzt werden. Es sollte versucht werden, mit dem Lautsprecherwagen an die zurückweichenden Wehrmachtseinheiten heran zu kommen, um sie über die bedingungslose Kapitulation Hitlerdeutschlands zu unterrichten. Wir wollten weiteres Blutvergießen vermeiden.

Ich erhielt den Befehl, Flugblätter unverzüglich zur Flugstaffel zu bringen. Unterwegs trafen wir in den Ortschaften jubelnde Menschen. Der Fahrer des Lastwagens und ich wechselten kaum ein Wort,

die Ereignisse hatten uns überwältigt. Noch konnten wir es nicht fassen: Dieser schreckliche Krieg war zu Ende! Aber nicht für uns. Die deutschen Einheiten an unserer Front kämpften weiter. Generalfeldmarschall Schörner hatte befohlen, nicht zu kapitulieren. Zur gleichen Zeit bestieg er auf dem Flugplatz in Nemecky Brod sein Flugzeug und war nicht mehr gesehen. Erst in der Nacht des 11. Mai hatten die letzten Truppen ihre Kampfhandlungen eingestellt - drei Tage nach der offiziellen Kapitulation.

„Nie wieder Krieg, nie wieder Faschismus!“ - das waren auch meine Gedanken am Tag des Sieges über den Hitlerfaschismus.

Es war und ist eine bittere Tatsache, die wir unterschätzt haben, dass mit der Niederlage Hitlerdeutschlands die Naziideologie nicht verschwunden ist.

Es bleibt eine unumstößliche Tatsache, dass dank dem Sieg der Alliierten über Hitlerdeutschland, über die faschistischen Aggressoren, die Völker Europas, aber auch der anderer Kontinente, vom Absturz der menschlichen Zivilisation in die schlimmste Barbarei gerettet wurden. Den höchsten Blutzoll für diesen Sieg und die Befreiung vom Faschismus mussten die Völker der Sowjetunion zahlen!

Ferdinand Thun-Hohenstein

## Ein Tag des Nachdenkens

**S**eit September 1943 befand ich mich in sowjetischer Kriegsgefangenschaft. Im Frühjahr 1944 schloss ich mich dem »Bund deutscher Offiziere« in der Bewegung »Freies Deutschland« an.



Endlich kam der Tag des es. Ich empfand ihn als einen Sieg, der die Alliierten ungeheure Opfer gekostet hatte. Aber ich dachte auch daran, wie viele deutsche Soldaten gefallen waren, dachte an die zivilen Opfer der deutschen Bevölkerung. Die Kapitulation Deutschlands war der ersehnte, aber für mich war das kein Freudentag. Die Opfer waren zu hoch. Der Krieg hatte über die Menschen zu viel Elend gebracht. Ich gedachte auch der vielen Opfer der antifaschistischen Kämpfer.

Mich belastete auch die Frage, warum wir Deutschen das alles nicht verhindert hatten. Warum hatten wir Hitler handeln lassen und seine Aggressionskriege gegen die Völker Europas nicht verhindert, sie sogar mitgemacht, ich selbst ja auch. Und: Was wird nun aus Deutschland, das sich nicht selber von der Hitler-Diktatur befreit hat, sondern erst von anderen Völkern befreit werden musste? Wie werden die er-Mächte mit uns umgehen? Welchen Preis werden wir Deutsche zu bezahlen haben, also auch wir Kriegsgefangenen, unter ihnen auch ich!

Fragen über Fragen...

DIE LINKE Berlin Mitte

Günter Gumpel

## Ein Tag des Beginns

**S**eit August 1944 befand ich mich - gerade 18jährig - als desertierter Wehrmachtssoldat in einem britischen Kriegsgefangenenlager in Ägypten.

Die Briten hatten das Lager in so genannte »Cages« (Käfige) eingeteilt. In meinem Cage 35 und in einigen anderen waren vor allem Nazi-Gegner konzentriert. Es gelang, eine Lagerschule einzurichten, deren Lehrerkollektiv vorwiegend aus bewährten Antifaschisten bestand. Der deutsche Lagerleiter des Camps 36 war der Berliner Kommunist Fritz Hess.

Die Gefangenen dieser Anti-Nazi-Camps beschlossen in den letzten Kriegstagen, öffentlich zu bekunden, dass sie bei der Errichtung eines antifaschistisch-demokratischen Deutschlands mithelfen wollten. In den Camps flatterten am 1. Mai Ketten mit roten Wimpeln; an den Mützen vieler Gefangener prangten selbstgebastelte rote Sterne mit Hammer und Sichel.

Die Briten antworteten auf unsere Aktivitäten mit zahlreichen Schikanen. Der 8. Mai - den die Briten als ihren alleinigen Sieg über den Faschismus feierten - war für uns auf jeden Fall der Beginn einer breiten politischen Arbeit in der Auseinandersetzung mit den zähen Überresten der faschistischen Ideologie.



Vera Ansbach

## Für immer im Herzen

**I**ch erlebte den 8. Mai 1945 als 25jährige Emigrantin in London. Es herrschte unbeschreiblicher Jubel.

Keine Bombenangriffe und keine Todesnachrichten über gefallene Soldaten.

Ich weiß noch, wie mein späterer Mann Herbert auf dem Platz auf eine Laterne turnte, um einen besseren Blick auf die Massen zu haben. Dieser Tag ging in England als »V-Day«, als Tag des Sieges, in die Geschichte ein. Ich trage den 8. Mai 1945, den Tag der Befreiung, für immer in meinem Herzen.



Fotos: Archiv

mittendrin · 5/2010

# Bitter enttäuscht – und doch befreit

## Was mögen die Russen an Leiden erlebt haben?

**D**ie letzten Tage des Krieges erlebte ich mit 18 Jahren in meiner damaligen Heimatstadt Köslin/Pommern, heute Polen. Ich bin in einer Arbeiterfamilie mit sozialdemokratischen Traditionen aufgewachsen, wurde so auch zur Freundschaft mit der Sowjetunion, zur Liebe zu den sowjetischen Menschen erzogen.

Am 5. März 1945 marschierte die Rote Armee in Köslin ein. Wir atmeten auf und sahen in den russischen Soldaten aus voller Überzeugung und mit Freude unsere Befreier. Nicht jeder Soldat der Roten Armee erwiderte solche Gefühle. Die erste große Enttäuschung für meinen Vater, der an multipler Sklerose erkrankt, seit 12 Jahren gelähmt, einen Rollstuhl fuhr, war, dass er, am Fenster in der Wohnung im ersten Stock des Hauses sitzend, mit ansehen musste, wie russische Soldaten seinen Rollstuhl mit der

Axt zertrümmerten. Es war, als ob man ihm die Beine weggehauen hatte. Was mögen die Russen an Leiden erlebt haben, um sich so an einem Invaliden zu rächen? Und an uns deutschen Mädchen. Meine Schwester (16 Jahre) und ich mussten ständig die Verstecke wechseln, um den einsetzenden Vergewaltigungen zu entgehen, was uns nicht immer gelang.

Das Schicksal bescherte uns ein weiteres tragisches Ereignis. Mein Großvater kehrte eines Tages von seinem täglichen Gang zu den am Rande der Stadt wohnenden Kleinbauern, von denen er für uns Milch holte, nicht zurück. Wir wussten sieben Wochen lang nicht, wo er sich befindet. Durch einen Zufall erfuhr meine Mutter von einer Nachbarin, dass mein Großvater nicht mehr am Leben ist. Sie hatte gesehen, dass russische Soldaten ihn in einer Böschung am Bach, nicht weit von unserer Wohnung ent-

fernt, begraben hatten. Möglichkeiten, die Todesumstände aufzuklären, gab es für uns nicht. Wir hatten nur eine Erklärung. Großvater war von russischen Soldaten durch Anrufen aufgefordert worden, stehen zu bleiben, was er aufgrund seiner Schwerhörigkeit nicht hörte und demzufolge nicht befolgte. Da haben sie auf ihn geschossen. Der Kampf um das Überleben ließ uns keine Zeit zum Nachdenken.

Den 8. Mai 1945 erlebten wir inmitten russischer Soldaten, die uns unter Freudenstränen mitteilten: »Hitler kaputt, Krieg aus!«. In unserem Haus wohnten zu dieser Zeit schon russische Offiziere, die ihre Lebensmittel mit uns teilten und uns vor weiteren Übergriffen schützten. Kurze Zeit danach starb am 2. Juni 1945 mein Vater an Lungenentzündung, da es keine ärztliche Hilfe gab. Wir beteiligten uns an Aufräumarbeiten in der Stadt, bevor wir am 24. August 1945 mit einem ersten Antifa-Transport Köslin verlassen mussten und nach acht Tagen in Schönberg/Mecklenburg ankamen, wo wir uns sofort der Partei zur Verfügung gestellt haben. Es gab für uns nach allen Erfahrungen während des Faschismus und des Krieges nur einen Wunsch, dass sich das nicht wiederholen möge.

**Dora Schmidt**



Augenblicke in Mitte

Ein Sowjetsoldat, ein Grischka, Alexej oder Iwan, teilt dampfende Kascha aus, füllt Schüsseln und Töpfe, die ihm Kinder und Frauen entgegenstrecken, wortlos bittend. Tausende Kilometer hat der Soldat zurückgelegt, kämpfend, marschierend, auf einem Panzer fahrend, ehe diese Aufnahme entstand. Er hat Genossen und Freunde neben sich sterben sehen. Durch niedergebrannte Dörfer und Städte ist er gezogen. Millionenfaches Leid, das menschliche Sprache nicht in Worte zu fassen vermag, haben seine Augen am Wege gesehen, tausende Kilometer weit, von den Ufern der Wolga bis hierher. Und manches Mal, wenn die Füße nicht mehr gehen mochten, haben Hass und Zorn seine Schritte beflügelt. Nun steht er mit seiner Feldküche hier in den zerstörten Straßen von Berlin, der Stadt, von der die schändlichsten Verbrechen des Jahrhunderts ausgegangen sind. Dies Foto - aufgenommen in Berlin-Mitte - ist 65 Jahre alt. Es mag uns erinnern, wie es für viele von uns begann: Mit einem warmen Essen für die Hungrigen, mitten in den Straßen unserer Stadt. Heinz Grote

### 65 Jahre Tag der Befreiung

7. Mai 2010, 19.00 bis 20.30 Uhr,  
Theater an der Parkaue, Parkaue 29,  
10367 Berlin

## Den Frieden feiern

Am 8. Mai 1945 wurde in Karlshorst, einem Ortsteil von Berlin-Lichtenberg, die bedingungslose Kapitulation besiegelt. Damit endete der Zweite Weltkrieg in Europa. Für sehr viele Menschen war dieser 8. Mai ein Tag der Freude über die Niederlage eines barbarischen Regimes, aber auch ein Tag der Erinnerung an die über 50 Millionen Menschen, die im Krieg ihr Leben verloren haben. Die stellvertretenden Vorsitzenden der Fraktion DIE LINKE, Gesine Löttsch und Klaus Ernst, nehmen das 65. Jubiläum dieses denkwürdigen Datums zum Anlass, Sie am Vorabend nach Lichtenberg einzuladen.

**Eintritt frei.**

Auf ein Wort Frau Senatorin!

## Erinnerung und Geschichte erlebbar machen

In Berlin tägliche Aufgabe

**Z**ukunft braucht Erinnerung. Für aktive Erinnerung brauchen wir unterschiedliche Zeugnisse und Dokumente der Ereignisse und des Erlebten – je länger die Ereignisse zurück liegen, desto dringender.

Vor 65 Jahren haben die Alliierten Europa vom Faschismus befreit. Die Zahl der Zeitzeuginnen und -zeugen wird immer geringer. Umso notwendiger werden andere und neue Formen des Erinnerns und des Zugangs zur Erinnerung gerade für junge Menschen. Im Archiv für Zeitgeschichte arbeiten Frauen und Männer im öffentlich geförderten Beschäftigungssektor (ÖBS) intensiv daran, Zeitungen und Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus und der Befreiung zu digitalisieren und öffentlich zugänglich zu machen. In Ausstellungen und Veranstaltungen wird deutsche Geschichte hier lebendig. Sie bearbeiten das Archiv der Roten Armee in Berlin genauso wie das Pressearchiv der DDR und eine zu-

nehmende Zahl persönlicher Nachlässe – erzählte, individuelle, authentische Geschichte. Schulklassen und Jugendgruppen sind gerne gesehene Gäste im Archiv für Zeitgeschichte. ([http://www.von-arbeit-leben.de/projektbesuche/im\\_aa\\_bezirk\\_mitte/zentrum\\_fuer\\_kultur\\_und\\_zeitgeschichte/](http://www.von-arbeit-leben.de/projektbesuche/im_aa_bezirk_mitte/zentrum_fuer_kultur_und_zeitgeschichte/))

Praktische Erinnerungsarbeit und Friedenserziehung betreibt auch der Rote Baum e.V. mit jungen Menschen aus verschiedenen Ländern. Der Verein, in Berlin und Dresden ansässig, macht demokratisch-sozialistische Jugendarbeit – auch mit Hilfe von ÖBS-Beschäftigten und legt dabei einen besonderen Schwerpunkt auf den internationalen Jugendaustausch mit Israel, Serbien, Polen, Rumänien, Portugal u.a. europäischen Staaten. Jedes Jahr verfolgen die jungen Leute einen anderen Schwerpunkt. Im Projekt »Menschen in finsternen Zeiten« ([www.menscheninfinsternenzeiten.de](http://www.menscheninfinsternenzeiten.de)) haben deutsche und serbische Jugendliche unter anderem ein Massaker der

faschistischen Wehrmacht im serbischen Kragujevac recherchiert und dokumentiert. Über 2700 ZivilistInnen hat die Wehrmacht dort ermordet, darunter viele SchülerInnen und ihre Lehrer. Diese Erinnerungsarbeit ist für die Jugendlichen zugleich auch Auseinandersetzung mit der Gegenwart, den Folgen des völkerrechtswidrigen Jugoslawien-Kriegs und mit Rechtsextremismus und Rassismus in beiden Ländern.

2010 haben die Jugendlichen zum Jahr der Demokratie und der demokratischen Teilhabe ausgerufen. Der Rote Baum kooperiert dabei mit einer serbischen Schule. Einer der Lehrer dort war selbst Soldat im Jugoslawien-Krieg und organisiert heute antimilitaristische Projekte und fördert zivilgesellschaftliches Engagement. Im Sommer werden die Jugendlichen sich begegnen. Bei allem politischen Engagement kommt beim Roten Baum auch der Spaß nicht zu kurz. Anfang des Jahres hat er mit der »Anna« in der Landsberger Allee ein eigenes

Jugendzentrum übernommen, nicht nur für Begegnung und Debatte, auch für laute Party...



**Carola Bluhm**

Senatorin für Integration, Arbeit und Soziales

## »Brandanschläge sind kriminell

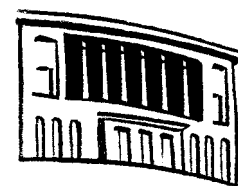
und kein Ausdruck politischen Handelns«

**D**ie Fraktion der FDP hat zwei Anträge mit den Überschriften »Für ein tolerantes Berlin, gegen politischen Extremismus« und »Linksextremistische Gewalt und Brandanschläge müssen geächtet und dürfen nicht politisch gerechtfertigt werden« gestellt. Darüber fand die Beratung bei der 61. Plenarsitzung vom 25. März statt. Die Fraktion der FDP hat in ihren Anträgen behauptet, dass die linksextremistisch motivierten Gewalttaten von den anderen Fraktionen, insbesondere von der Fraktion Die Linke

und von einem Teil der Fraktion Die Grünen akzeptiert bzw. toleriert werden.

Es ist aber sehr merkwürdig, dass die FDP-Fraktion gerade bei einer gemeinsamen Erklärung von den vier Fraktionen fern bleibt, in der gesagt wird«...

Die im Abgeordnetenhaus vertretenen Fraktionen von SPD, CDU, Bündnis90/Die Grünen und Die Linke verurteilen diese Straftaten auf das Schärfste. Wir fordern alle politisch aktiven Verbände, Organisationen und Parteien auf, solche Straftaten zu verurteilen und sich klar davon zu distanzieren.



**Exklusiv aus dem Berliner Abgeordnetenhaus**

Nicht nur wir als Mandatsträger, sondern alle politisch Verantwortlichen sollten ein Zeichen setzen und dafür sorgen, dass jeder Anschein von Sympathie oder Unterstützung für Straftaten vermieden wird«.

In der Erklärung werden die BürgerInnen dazu eingeladen, die Probleme der Stadt gemeinsam zu bewältigen und über die Wahlen hinausgehend andere Partizipations- und Willensbildungsmöglichkeiten zu nutzen. Da muss festgehalten werden, dass es der FDP nicht um sachliche Debatte zum Thema linksextremistische Gewalt, sondern um bloße Schuldzuweisungen und kleinkarierte politische Interessen geht.

Wie es in der Erklärung der Fall ist, soll dieser politische Wille auch am 1. Mai 2010 gegenüber den Nazis durch friedliche Aktionen des zivilen Ungehorsams gezeigt werden.

**Am 1. Mai bleibt Berlin nazifrei!**

**Kadriye Karci**

Mitglied im Berliner Abgeordnetenhaus



Foto: Archiv



## Das ist das Letzte

In der aktualisierten Ausgabe des Reiseführers BERLIN vom Polyglottverlag / München kommen weder Treptow noch das sowjetische Ehrenmal für die Befreier Berlins vor. Graf Stauffenberg wird gewürdigt. Shukow und Bersarin werden nicht erwähnt. Soll Gras über den 8. Mai wachsen? Auf Knochen wächst kein Gras. Allein in Treptow wird an 22.000 gefallene Rotarmisten erinnert, die Nazi-Deutschland zur Kapitulation zwangen! Über dem Mausoleum steht der Soldat mit dem Kind auf dem Arm und dem zerschmetterten Hakenkreuz zu Füßen. Das war die Mission der Anti-Hitler-Koalition. Im Potsdamer Abkommen steht, welche Wende in Deutschland nötig ist, damit sich das Leid der Völker nicht wiederholt.

Das ist nun 65 Jahre her. Inzwischen sind zwei Generationen in zweierlei deutschen Staaten herangewachsen. Die gehen unbeschwert auf alle leidgeprüften Nachbarvölker zu. Die Regierung bestärkt sie darin. Sie sagt: Wir sind geläutert! Sie sagt aber auch: Wir sind wieder wer! Wer sind wir denn? Der drittgrößte Waffenlieferant nach den USA und Russland. Der NATO-Spießgeselle in sechs fremden Ländern. Der Vertriebsort von Landserheften in Tausenden Kiosken. Der Schauplatz von 19.468 rechtsextremistischen Straftaten 2009. Ein Land im Würgegriff der alten und neuen Monopole. Eine Fernsehlandschaft, wo man dreimal wöchentlich auf irgendeinem Kanal den Führer in Heldenpose bestaunen kann mit Kommentaren, die mehr verklären als erklären.

Natürlich ist 2010 nicht 1933. Die Narben haben sich zu tief eingeebrannt. Die lernfähigen Zeitzeugen schweigen nicht. Weil wir heute noch die technischen Blindgänger und politischen Mitgänger der geübten Schlachten entschärfen müssen. Weil die Risiken neuer Gemetzel viel größer wären!

Lasst uns Blumen zu den Gräbern der Befreier bringen und den Enkeln erklären, warum! **Arthur Paul**

### Impressum

**Bezirksvorstand Berlin-Mitte** der Partei DIE LINKE

**Geschäftsstelle:** Kleine Alexanderstr. 28,  
10178 Berlin, Telefon 24 009 336/204,  
Fax: 24 009 337,  
E-Mail-Adresse: info@die-linke-berlin-mitte.de

**Internet:** www.die-linke-berlin-mitte.de

**V.i.S.d.P.:** Thilo Urchs

**Satz:** sternberg media

**Druck:** Druckerei Bunter Hund

Namentlich gekennzeichnete Beiträge geben nicht unbedingt die Meinung der Redaktion wieder. Eine Parallellität zwischen grammatischem und natürlichem Geschlecht (Genus und Sexus) besteht nicht. Bezeichnungen mit der Endung -innen werden deshalb nur verwendet, wenn ausschließlich von weiblichen Personen die Rede ist.

**Redaktionsschluss:** 15.4.2010

**Ausgabetag für Nr. 6/10** - 3.6.2010

mittendrIn · 5/2010

# DIE LINKE KINONACHT Programm

**Großer Saal**  
18 Uhr

»Vier Panzersoldaten und ein Hund« PL 1966/67  
Folge 1: Die Mannschaft (45 Min.), Folge 2: Freude und Kummer (45 Min.)  
**Bolschewistische Kurkapelle Schwarz-Rot**  
Jochen Distelmeyer (Sänger von »Blumfeld«)

19.30 Uhr  
21 Uhr

**Oval**

18.30 Uhr  
19.30 Uhr

LiMA-Diskussion »Medien und der 8. Mai«  
»Die Russen kommen« mit Der Singende Tresen,  
Markus »Iljitsch« Liske, Manja »Katjuscha« Präkels,  
Karsten »Karamasov« Krampitz, Michael »Boris« Bootz  
und »Polynushka« - russischer Landfrauenchor  
**Horst Evers**  
Party mit EASTBLOCKMUSIK

22 Uhr  
23 Uhr

**Mittleres Kino**

18 Uhr  
20 Uhr  
21.45 Uhr  
23.30 Uhr

»Ein Menschenschicksal« UdSSR 1959  
»Ballade vom Soldaten« UdSSR 1959 OmU  
»Die Kraniche ziehen« UdSSR 1957 OmU  
»Geh und sieh« UdSSR 1985 OmU

**Kleines Kino**

»Panzersoldaten, Panzersoldaten, noch mehr  
Panzersoldaten - Die lange Nacht der Panzersoldaten«  
Ab 19.30 Uhr »Vier Panzersoldaten und ein Hund«  
PL 1966/70 OmU

Folge 3: Feuertaufe (45 Min.), Folge 4: Hundepfoten (45 Min.)  
Folge 5: Die Rothaarige (45 Min.), Folge 6: Die Brücke (45 Min.)  
Folge 7: Wege, die sich trennen (45 Min.)  
Folge 8: An der Küste (45 Min.), Folge 9: Die neue Mannschaft (45 Min.)  
Folge 10: Die Falle im Schloss (45 Min.), Folge 11: Das Findelkind (45 Min.)

Info-Stände, Catering, Musik im Vorraum.

Und: **Lesung mit ZEITZEUGEN** 18.30 Uhr Karl-Liebknecht-Haus



**Eintritt frei!** Babylon | www.babylonberlin.de  
Rosa-Luxemburg-Straße 30 | 10178 Berlin

**www.linkekinonacht.de**

### Herzlich Willkommen!

**Unsere Geschäftsstelle  
der Partei DIE LINKE.  
Bezirksverband  
Berlin-Mitte**

Kleine Alexanderstr. 28  
10178 Berlin

Telefon: 030 24 009 336

Fax: 030 24009 337

können Sie Montag bis Mittwoch

in der Zeit von 9.00 bis 16.30 Uhr,

Donnerstag bis 19.00 Uhr

und Freitag bis 14.30 Uhr erreichen.

### Guter Rat für Bürger!

**Kostenfreie Sozial- und Mieterberatung  
der Fraktion DIE LINKE in der BVV  
und des Bezirksvorstandes mit  
Rechtsanwalt André Roesener.**

An jedem ersten Mittwoch des Monats

von 17.00 bis 19.00 Uhr im  
Nachbarschaftszentrum

»Bürger für Bürger« der Volkssolidarität,

Brunnenstraße 145, 10115 Berlin

und am letzten Mittwoch jedes Monats

im Rathaus Tiergarten,

Mathilde-Jacob-Platz 1, 10551 Berlin,

Raum 505 - 5.Etage.